

Überwältigt von der Macht der Liebe

Anda-Louise Bogza singt an der Volksoper die Titelpartie in der Wiederaufnahme von Giacomo Puccinis „Turandot“.



Turandot: Die spektakuläre Volksopern-Produktion mit Anda-Louise Bogza als Turandot.



Turandots Rätsel hat Calaf, anders als alle Männer vor ihm, gelöst. Nicht der Henker, sondern das Brautbett der chinesischen Prinzessin winkt ihm nun als Lohn. Doch Turandot windet sich. Sie hat, weil eine ihrer Ahnen vergewaltigt wurde, den Männern Rache geschworen. Calaf gibt ihr daraufhin seinerseits ein Rätsel auf: Wenn sie bis zum Morgengrauen seinen Namen in Erfahrung bringt, verzichtet er auf ihre Hand. Überwältigt von der Selbstlosigkeit Calafs und dem Opfertod Liüs, die lieber stirbt, als den Namen ihres Herrn, den sie liebt, unter Folter zu verraten, begreift Turandot die Macht der Liebe. Bei Tagesanbruch verkündet sie dem Volk den Namen des Unbekannten. Sie nennt ihn – Gemahl.

Puccinis letzte Oper, deren Schlusszene er nicht mehr selbst vertonen konnte, kehrt am 21. März ins Repertoire der Volksoper zurück, in jener spektakulären Inszenierung des Regieduos Renaud Doucet und André Barbe, die in einem phantastischen Reich der Insekten spielt. In der Titelpartie gibt Anda-Louise Bogza ihr Debüt am Währinger Gürtel. Sie ist in Österreich keine Unbekannte: An der Wiener Staatsoper war sie bereits als Aida zu hören, und in Salzburg hat sie zuletzt mit großem Erfolg in einer Produktion des Landestheaters die Tosca gesungen. Neben einer farbenreichen, ausdrucksstarken Stimme ist es ihre große Musikalität, die zu den besonderen Qualitäten der rumänischen Sopranistin zählt, was nicht weiter überrascht, wenn sie über ihren Werdegang erzählt. „Seit meiner Kindheit war ich von Musik begeistert. Ich habe immer gesungen und war vom Klang der Violine fasziniert. Meine Eltern haben mich an der Musikschule angemeldet, wo ich seit meinem sechsten

Lebensjahr Klavierunterricht erhielt. Anschließend habe ich das Gymnasium und die Musikhochschule ‚George Enescu‘ besucht, wo ich mich dem Klavier widmete.“ Auf Empfehlung ihrer Klavierlehrerin hat Anda-Louise Bogza parallel dazu Gesang studiert und auch nach ihrer Übersiedelung nach Prag zu ihrem tschechischen Gatten dort nicht nur ihre Klavier- und Cembalo-, sondern auch ihre Gesangsstudien vorangetrieben. Und für das Singen als Profession hat sie sich, nach ersten Erfolgen auf diesem Gebiet, schließlich auch entschieden.

Heute ist Anda-Louise Bogza vor allem in Lyrico-Spinto-Partien wie Aida, *Troubadour*, Leonore, Tosca, Turandot und Minnie in Puccinis *Mädchen aus dem goldenen Westen* ge-

fragt. Am Beginn ihrer Laufbahn hat sie aber auch lyrische Partien gesungen, darunter Liü, Jenüfa, Desdemona und jede Menge Mozart. „Ich mag Mozarts Musik sehr.

Meiner Meinung nach ist Mozarts Vokalmusik Balsam für die Stimme. Wann immer ich die Möglichkeit habe, interpretiere ich Mozart-Lieder oder übernehme die Rollen der Donna Elvira oder Donna Anna in Prag, in jenem Theater, in dem der Komponist selber 1787 den *Don Giovanni* dirigiert hat.“ In Prag hat sie ihren festen Wohnsitz und zu beiden Häusern dort, dem Nationaltheater und der Staatsoper, unterhält sie enge Beziehungen. „Sonst reise ich viel, zuletzt vor allem nach Italien, wo ich *Tosca* in Rom sowie *Tosca* und *Il trovatore* in der Arena von Verona gesungen habe, in der Regie von Franco Zeffirelli und Hugo de Ana.“

Die beiden letztgenannten Regisseure stehen für traditionelle Inszenierungen ein,

Anda-Louise Bogza hat aber auch schon Erfahrungen mit moderner Regie gemacht. In Paris sang sie in Robert Carsens Produktion die *Rusalka*, in Verona in der Regie von Graham Vick die *Manon Lescaut*. „Davon war ich begeistert, auch wenn diese Produktion sehr avantgardistisch ist, besonders für Italien. Ich mag sowohl klassische als auch moderne Inszenierungen, sofern die Regie logisch, überzeugend und interessant ist und sofern die Kostüme und das Spiel den Darsteller in den Mittelpunkt stellen.“ Die *Turandot*-Produktion der Volksoper kennt sie noch nicht, blickt ihr aber mit Neugierde und Freude entgegen. Die Titelfigur nennt sie „eine eiskalte Prinzessin, die sich anfangs grausam gibt, die aber, nachdem sie die Wärme der Liebe erfahren hat, fähig ist, sich zu ändern. Sogar gegen ihren Willen.“ **B**

Peter Blaha

Puccini, *Turandot*; Volksoper, Mo., 21., Sa., 26., Mo., 28. März, Do., 7., So., 10. April, jeweils 19.00 Uhr